

SONNENBLUME



DER BLICK AUFS GANZE



„Nach über acht Jahren freut es mich sehr, Sie wieder als Vorsitzende der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft begrüßen zu dürfen.“

Marina Baldauf,
ehrenamtliche Vorsitzende Tiroler Hospiz-Gemeinschaft

In den vergangenen Jahren ist der Kontakt zur Hospiz-Gemeinschaft nie abgerissen. Die Sonnenblume, unsere Vereinszeitung, war für mich stets willkommener Gruß und interessante Lektüre zugleich.

WENN'S IM HERZEN STICHT

Unsere ärztliche Direktorin Andrea Knoflach-Gabis beschäftigt sich in dieser Ausgabe der Sonnenblume mit dem wichtigen Thema Schmerz. Meist denken wir in erster Linie an körperliche Schmerzen, die wir zum Glück mit Hilfe der Palliativmedizin gut behandeln oder zumindest stark lindern können. Manchmal tut aber etwas weh, weil es in der Seele schmerzt. Nicht umsonst gibt es in unserer Sprache viele Redewendungen, die deutlich machen, wie sehr wir eine körperlich-geistig-seelische Einheit sind. Wenn einem die Galle hochkommt, etwas an die Nieren geht oder es im Herzen sticht, dann lohnt es sich zu fragen, welche aufgestauten Gefühle und Emotionen neben dem körperlichen Unwohlsein eine Rolle spielen könnten.

HINTERFRAGEN, WAS HELFEN KÖNNTE

Alle unsere Mitarbeiter*innen, egal ob Haupt- oder Ehrenamtliche, tragen dazu bei, dass sterbende und schwer kranke Menschen von uns in ihrer Ganzheit begleitet werden. Es braucht ein feines Gespür dafür, was dem Menschen, der beispielsweise Schmerzen hat, guttun könnte: Bringt vielleicht ein anderes Medikament, ein vertrauliches Gespräch, eine Berührung, ein Bad, die Krankensalbung oder der Besuch des geliebten Hundes Linderung? Im Zusammenwirken der unterschiedlichen Fachrichtungen können wir seit über 25 Jahren eine ganzheitliche Betreuung anbieten und hoffentlich so manches Leid lindern.

Ich werde mich bemühen, die Tiroler Hospiz-Gemeinschaft mit meinem Engagement und meiner Kraft zu unterstützen. Fürsorge, Achtsamkeit und der Respekt vor der Würde des Menschen sind einige unserer Grundanliegen. Es ist mir wichtig, diese Lebenshaltung für mich selbst zu leben und in der Hospizarbeit weiterzutragen.

AKTIVE STERBEHILFE – WARUM ICH DAGEGEN BIN



„Aus meiner tiefen Überzeugung widerspricht Hilfsbedürftigkeit nicht der Würde des Menschen, sondern gehört zum Wesen des Menschseins.“

Werner Mühlböck,
Geschäftsführer Tiroler Hospiz-Gemeinschaft

Seit 2002 ist die Sterbehilfe in den Niederlanden gesetzlich geregelt. Inzwischen sterben laut Eurostat mehr als 4 % aller Menschen in den Niederlanden durch Sterbehilfe – Tendenz weiterhin stark steigend. Auch bei uns in Österreich belegen Studien eine wachsende Zahl an Menschen, die assistierten Suizid befürworten: ein Ausdruck von Freiheit und Selbstbestimmtheit oder eher ein Hilfeschrei?

HILFSBEDÜRFTIGKEIT IM ALTER

Aus der praktischen Arbeit mit Schwerkranken wissen wir, dass der Wunsch nach aktiver Tötung vielfach schwindet, wenn diese Menschen wirksame Linderung und Entlastung erfahren. Tragische Einzelerfahrungen mit den Grenzen der Leidensfähigkeit dürfen nicht dazu herangezogen werden, an ihnen eine allgemeinverbindliche Regel festzumachen, aus ihnen ein allgemeingültiges Gesetz abzuleiten.

Aus meiner tiefen Überzeugung widerspricht Hilfsbedürftigkeit nicht der Würde des Menschen, sondern gehört zum Wesen des Menschseins. Nicht erst im Alter, sondern von Geburt an zeichnet sich unser Leben durch Bedürftigkeit und Angewiesensein aus. Aus diesem Verständnis heraus führt Freiheit ohne Solidarität

und Nächstenliebe zu Ungebundenheit, Willkür und Isolation. Angesichts der wachsenden Zahl älterer und pflegebedürftiger Menschen in unserem Land kann das Recht auf Selbstbestimmung leicht in eine Pflicht umschlagen. Es entsteht ein sozialer Druck, den medizinischen, pflegerischen und finanziellen Aufwand zu vermeiden und sich dem möglichen Trend des „sozialverträglichen Frühablebens“ anzuschließen.

MANCHE TABUS DIENEN DEM SCHUTZ DES MENSCHEN

Jahrzehntelang war die aktive Sterbehilfe in Österreich und in Deutschland tabu, weil sie während der Herrschaft der Nationalsozialisten in großem Stil betrieben wurde. Manche Tabus dienen dem Schutz des Menschen. Ihr Nutzen wird oft erst spürbar, nachdem sie zerbrochen sind.

LEBENSQUALITÄT BIS ZUM LETZTEN MOMENT

Nicht das abgebrochene, sondern das zu Ende gelebte Sterben ist Ausdruck wahrer Selbstbestimmung. Es liegt an uns, Lebensräume zu schaffen, in denen in die Enge getriebene Menschen „Ja“ zum Leben sagen können und an der Hand eines Menschen, aber nicht durch die Hand eines Menschen sterben.

AUF WIEDERSEHEN UND GRÜSS GOTT



„Die Tiroler Hospiz-Gemeinschaft war ein Geschenk für mich.“

Elisabeth Zanon bei der Übergabe an ihre Vorgängerin
und Nachfolgerin Marina Baldauf

Die gesamte Hospizbewegung, so Elisabeth Zanon, sei sowohl wegen der Themen als auch wegen der großartigen Menschen, die sie in der Hospiz-Gemeinschaft kennenlernen durfte, eine große Bereicherung für ihr Leben gewesen. „Mein besonderer Dank gilt allen Mitarbeiter*innen und ehrenamtlichen Hospizbegleiter*innen.“ Besonders freut sie, dass mit dem Hospizhaus Tirol die Hospizbewegung im Tiroler Gesundheitssystem noch sichtbarer und selbstverständlicher verankert ist. Ihrer Vorgängerin, der sie dieses Geschenk zu verdanken habe, wünscht sie für ihre Nachfolge von Herzen alles Gute. „Dass die Hospizbewegung bei Marina Baldauf in guten Händen ist, weiß ich und wissen wir aus langer eigener Erfahrung.“

LANDESHAUPTMANN PLATTER DANKT ZANON

„Mit ihrem unermüdlichen Einsatz als ehrenamtliche Vorsitzende hat Elisabeth Zanon ganz wesentlich dazu beigetragen, die Tiroler Hospiz-Gemeinschaft zu einer nicht wegzudenkenden Einrichtung der Hospiz- und Palliativversorgung in unserem Land zu machen. Ihr Herzensprojekt war zweifellos die Realisierung des Hospizhauses Tirol im Juni 2018, in dem Menschen auf

ihrem letzten Lebensweg betreut und begleitet werden. Ich möchte Elisabeth Zanon herzlich für ihre Arbeit und die konstruktive Zusammenarbeit mit dem Land Tirol danken und ihrer Nachfolgerin Marina Baldauf alles Gute für ihre Aufgabe wünschen“, erklärt Landeshauptmann Günther Platter.

DEN LETZTEN WEG BEWUSST UND GEMEINSAM GEHEN

Marina Baldauf betreute ihren Mann in seinen letzten sieben Lebensjahren zu Hause. Vor drei Jahren starb er. „Dank der Erfahrungen, die ich in der Hospiz-Gemeinschaft sammeln konnte, hatten wir den Mut, uns auf den letzten gemeinsamen Lebensabschnitt bewusst einzulassen“, meint Marina Baldauf. „Trotzdem war es oft nicht einfach. Kein Tag glich dem anderen und beide wussten wir nicht, wann der letzte große Abschied da sein würde. Wir wussten nur, dass er sich unaufhaltsam näherte.“

SICH SELBST ZU GENÜGEN, WAR NICHT EINFACH

Sich selbst zu genügen nach fast vierzig Jahren Gemeinsamkeit, war für Marina Baldauf ein langer und

STIMMIG ...

... WAR DIE ÜBERGABE DES VORSITZES DER TIROLER HOSPIZ-GEMEINSCHAFT VON ELISABETH ZANON AN MARINA BALDAUF IM VERGANGENEN SEPTEMBER.



Übergabe an Elisabeth Zanon 2012

steiniger Weg. Familie und Freunde hätten sie getragen, Werte der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft wie Achtsamkeit, Respekt, Vertrauen und letztendlich das Annehmen und Akzeptieren der Endlichkeit des Lebens halfen ihr weiter. „Da gibt es kein Verhandeln mehr. Zu lieben, zu trauern und auch dankbar zu sein, waren Gefühle, die mich in den Jahren begleiteten.“

ZUR RICHTIGEN ZEIT AM RICHTIGEN PLATZ

Marina Baldauf begann vor über zwanzig Jahren, sich gemeinsam mit vielen anderen um die Stärkung der Hospizbewegung in Tirol zu bemühen. Fast zehn Jahre lang, bis Ende 2011, war sie deren Vorsitzende. „Dass es jetzt das Hospizhaus Tirol gibt, war zu meiner Zeit noch in weiter Ferne und trotzdem schon in unserem Denken und Planen verankert. Als Elisabeth Zanon vor mehr als acht Jahren meine Nachfolgerin wurde, habe ich gewusst, dass sie jetzt genau zur richtigen Zeit am richtigen Platz ist und mit viel Engagement und Vernetzungsarbeit die Hospiz- und Palliativideen in die Zukunft tragen wird. Es ist ihr gelungen, „Nägel mit Köpfen zu machen“, meint Marina Baldauf.

Der Vorsitz von Elisabeth Zanon war geprägt vom Bau des Hospizhauses Tirol und von der Ausrollung des Hospiz- und Palliativplans in ganz Tirol. Bereits in ihrer Zeit als Landesrätin für Gesundheit hatte Liz, wie sie von uns „Hospizlern“ genannt werden wollte, einen wesentlichen Anteil daran, dass bereits Ende der 90er-Jahre die Hospiz- und Palliativstation im Sanatorium Kettenbrücke überhaupt Realität werden konnte. Ihre Beziehungen aus der Zeit ihrer politischen Tätigkeit, ihre Erfahrung im Hospiz- und Palliativbereich, ihre Grundprofession als Ärztin und ihr brennendes Herz für die Hospizbewegung trugen dazu bei, dass Liz nicht nur ihre Stimme immer wieder erhob, sondern dass sie auch Gehör fand.

„Die richtige Frau zur richtigen Zeit am richtigen Ort“, mit diesen Worten würdigte Marina Baldauf das Wirken ihrer Vorgängerin. Marina, bereits von 2001 bis 2011 Obfrau der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft, legte ihren Vorsitz zurück, um sich ganz ihrem schwer erkrankten Mann Heinz, der schließlich 2016 starb, widmen zu können. Wir freuen uns, dass mit Marina als Vorsitzender in der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft auf Bewährtem aufgebaut und Kontinuität gelebt werden kann. Wir freuen uns auf den gemeinsamen Weg mit dir, Marina!

Elisabeth Zanon gilt unser Dank für die viele aufgewendete Zeit, für den enormen Einsatz, für das gemeinsame Sorgen und das gemeinsame Lachen. Liz, du hast vielfältige positive Spuren in unserer Bewegung hinterlassen. Ein herzliches Danke dafür! Wir hoffen sehr, dass es deine vielen Aufgaben, neuerdings auch als Großmutter, trotzdem zulassen, gelegentlich bei uns vorbeizuschauen. Du bist immer willkommen.

Werner Mühlböck, Geschäftsführer
Andrea Knoflach-Gabis, Ärztliche Direktorin
Christine Haas-Schranzhofer, Pflegedirektorin

WENN'S WEH TUT!



„Schmerzen haben nicht nur körperliche Ursachen. Daher sind sie am besten im Team zu behandeln.“

Andrea Knoflach-Gabis,
Ärztliche Direktorin Tiroler Hospiz-Gemeinschaft

WAS KÖNNEN WIR GEGEN SCHMERZEN TUN? WIE VERBESSERT EINE SCHMERZTHERAPIE DIE LEBENSQUALITÄT?

„So gut wie jetzt ist es mir schon lange nicht mehr gegangen. Ich habe kaum mehr Schmerzen. Das Leben macht wieder Spaß, seitdem ihr es geschafft habt, meine Schmerzen in den Griff zu bekommen. Wenn ich an die Zeit bis vor kurzem denke, ich kann es kaum glauben“, sagt Frau S., als wir sie im Rahmen ihres Besuchs im Tageshospiz zu einem ärztlichen Gespräch bitten. Auch die Tochter, die ihre Mutter begleitet hat, bestätigt dies. „Der gesamte Tagesablauf ist plötzlich viel einfacher. Die Mama ist wieder aktiver und vor allem viel besser drauf. Sie macht ihre Übungen, hat auch wieder Lust auf Ausflüge und die Treffen mit ihren Freundinnen.“

WAS IST SCHMERZ ÜBERHAUPT? WAS IST DAS GEHEIMNIS DER PALLIATIVEN BETREUUNG DER PATIENTIN?

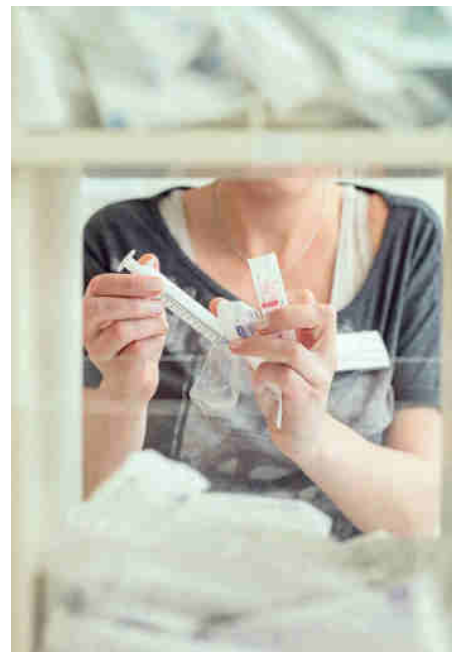
Laut der International Association for the Study of Pain ist Schmerz ein unangenehmes Sinnes- und Gefühls-erlebnis, das mit einer aktuellen oder drohenden Gewebeschädigung einhergeht oder mit Begriffen einer solchen Schädigung beschrieben wird. Jedoch so kompliziert und einseitig, wie diese Definition den Schmerz

beschreibt, ist es nicht. Das Geheimnis der Betreuung ist die Tatsache, dass wir die Patientin/den Patienten ganzheitlich sehen – mit allen Beschwerden und Befindlichkeiten. Bereits Cicely Saunders, die Mutter der Hospizbewegung, prägte den Begriff des Total Pain. Was heißt das nun? Es bedeutet, dass die Schmerzen neben den körperlichen Ursachen auch durch psychische, soziale, affektive und religiöse Faktoren, die eng miteinander verknüpft und verwoben sind, beeinflusst werden. All unsere Empfindungen und Probleme wirken somit auf die Intensität unserer Schmerzen und beeinflussen sich gegenseitig. Nicht nur der Körper kann schmerzen, auch die Seele ist sehr verwundbar und anfällig.

Erinnern wir uns doch selbst an das letzte Mal, als wir Schmerzen hatten. Wie lästig und unangenehm war dies! Je länger die Schmerzen anhielten, umso intensiver empfanden wir sie – ein Teufelskreis, belastend und zermürbend, isolierend, weil wir uns zurückziehen, und deprimierend. Diesen Teufelskreis gilt es zu durchbrechen.

WIE GEHEN WIR DAS AM BESTEN AN? WO BEGINNEN WIR? WER ALLER KANN BEI DER BEKÄMPFUNG DER SCHMERZEN HELFEN?

Einen ganz wichtigen Anteil am Erfolg der Schmerztherapie haben die Patient*innen selbst. Eines ist grundlegend:



Der Schmerz ist genau das, was die Person beschreibt, die ihn erlebt, und er existiert immer dann, wenn sie dies – durch verbale oder nonverbale Äußerungen – ausdrückt. Wir müssen also nur den Patient*innen zuhören, denn sie sind die Expert*innen ihrer Schmerzen. Das Gespräch ist somit die Grundlage und Voraussetzung der Therapie, Es gibt eine breite Palette verschiedener Schmerzmedikamente, alle mit verschiedenen Wirkungen, Wirkmechanismen und Indikationen, nun gilt es, das richtige Präparat oder die richtige Kombination von Medikamenten zu finden. Eine Mitarbeit der Patient*innen ist dringend erforderlich: Sie müssen die Wirkung der Maßnahmen beschreiben und auch die Therapie regelmäßig befolgen. „Geteiltes Leid ist halbes Leid“: Bereits dieses Sprichwort gibt uns einen Hinweis darauf, wie wir dem Leiden begegnen können. Es zeigt uns auf, wie wichtig es ist, mit den Patient*innen, aber auch mit ihren Angehörigen über die Situation, die Umstände, Belastungen, Beziehungen und alles, was ihn beschäftigt, zu sprechen. Es hilft, Dampf abzulassen, aufgestaute Gefühle anzusprechen und somit den Druck zu vermindern und das Leid zu reduzieren.

ES MUSS NICHT IMMER GEREDET WERDEN

Oft hilft auch die bloße Anwesenheit. „Nur nicht allein sein“, das ist der Wunsch vieler Patient*innen. Körperliche

Nähe löst ein Gefühl der Geborgenheit aus, das Schmerzen mindern lässt. Aber auch die Anwesenheit des lieben Hundes, der zu Besuch kommt, wirkt oft Wunder. Wickel, Umschläge und Einreibungen sind äußerst hilfreiche Maßnahmen in der Schmerztherapie. Die Wirkung einer Einreibung mit dem Schmerzöl ist vielfältig: die entspannende Massage neben der Wirkung der ätherischen Öle, kombiniert mit der körperlichen Nähe. Aber auch die Wirkung von Physiotherapie und Bewegung dürfen wir nicht vergessen. Gezielte Übungen, Massagen, Lagerungen können erstaunlich viel bewirken.

DIE BESTE BEHANDLUNG GESCHIEHT IM TEAM

Die effektivste Behandlung von Schmerzen und anderen belastenden Symptomen geschieht im Team. Alle unsere Mitarbeiter*innen, hauptamtlich und ehrenamtlich, verschiedenen Berufsgruppen wie Ärzt*innen, Pfleger*innen, Psycholog*innen, Physiotherapeut*innen, Seelsorger*innen, Hausfrauen/Hausmänner, alle tragen dazu bei, eine Besserung des Zustandes der Patient*innen zu erreichen.

Dazu braucht es Sensibilität, Wissen, aber auch Gespür, um für jede Patientin und jeden Patienten ein individuelles, auf die jeweilige Situation zugeschnittenes Therapiekonzept zu erstellen. Vor allem jedoch braucht es die Mit- und Zusammenarbeit der Patient*innen und des Teams.

HOSPIZ.PALLIATIV.AKADEMIE

BILDUNGSVERANSTALTUNGEN FÜR DIE BETREUUNG UND BEGLEITUNG SCHWER KRANKER MENSCHEN

Vortrags- und Diskussionsreihe

PALLIATIVE CARE

eine Antwort auf der Suche
nach Lebensqualität trotz unheilbarer Krankheit

Freitag, 7. Februar 2020, 19–20.30 Uhr
Bildungshaus Osttirol, Kärntner Straße 42, Lienz

Andrea Knoflach-Gabis,
Ärztliche Direktorin Tiroler Hospiz-Gemeinschaft

Die Teilnahme ist kostenlos. **Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.**



Lebensqualität trotz unheilbarer Krankheit

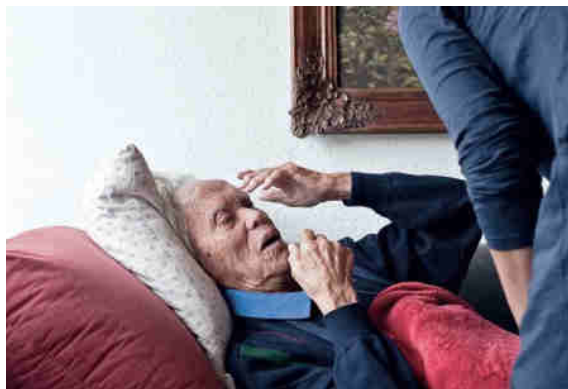
KRANKHEIT UND TOD IN DER NACHBARSCHAFT

Praktische Hilfestellungen im Umgang
mit schwer kranken und sterbenden Menschen

Donnerstag, 5. März 2020, 19–20.30 Uhr
Pfarrstadel Breitenwang, Planseestraße 49, Breitenwang

Christine Haas-Schranzhofer,
Pflegerin Tiroler Hospiz-Gemeinschaft

Die Teilnahme ist kostenlos. **Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.**



Umgang mit schwer kranken Nachbarn

ALS EINMAL DAS HERZ BRACH UND WIEDER HEILTE

Begleitung von Familien in ihrer Trauer

Donnerstag, 12. März 2020, 19–20.30 Uhr
Vortrag in Kooperation mit der Caritas der Diözese Innsbruck
Hospizhaus Tirol, Milser Straße 23, Hall in Tirol

Mechthild Schroeter-Rupieper

Kosten: 8 Euro
Anmeldung bis **Donnerstag, 5. März 2020**

Telefon: 05223 43700-33676
oder per E-Mail: akademie@hospiz-tirol.at



Begleitung von Familien in Trauer

EHRENAMT

ABSCHLUSS HOSPIZAUSBILDUNG

Im Oktober schlossen 15 Frauen und zwei Männer die Ausbildung Ehrenamtliche Hospizbegleitung ab. Nach einer intensiven theoretischen und praktischen Vorbereitung für ihre anspruchsvolle Aufgabe werden die Teilnehmer*innen in unterschiedlichen Hospizteams mitwirken.

Wir danken allen, die die Hospizbewegung mit ihrem Engagement unterstützen und ins ganze Land tragen.



Abschluss ehrenamtliche Hospizausbildung

NEUES HOSPIZTEAM SEEFELDER PLATEAU

Wir freuen uns, das 23. Hospizteam bei der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft begrüßen zu dürfen. Im neuen Team unter der Leitung von Katrin Gerger werden sich sechs Frauen am Seefelder Plateau ehrenamtlich engagieren.

Wir heißen euch sehr herzlich willkommen und wünschen euch ein gutes, hospizliches Miteinander-unterwegs-Sein!



Neues Hospizteam Seefelder Plateau

HOSPIZCAFÉ

Das Hospizcafé im Hospizhaus Tirol ist ein Ort der Entspannung und Begegnung. Es wird von ausgebildeten ehrenamtlichen Hospizbegleiter*innen betreut und steht allen Besucher*innen offen, unabhängig davon, ob sie jemanden im Hospizhaus Tirol besuchen oder nicht. Wir laden herzlich dazu ein, bei uns zur Ruhe zu kommen, die Zeitung zu lesen, sich mit Freund*innen zu treffen oder ein Gespräch mit unseren Hospizbegleiter*innen zu führen. Bei schönem Wetter kann man auch im Freien Platz nehmen und die Sonne genießen.

Öffnungszeiten

Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, 13.30–17.30 Uhr, an gesetzlichen Feiertagen hat das Hospizcafé geschlossen.



Herzliche Einladung ins Hospizcafé

DAS LETZTE IM LEBEN

„Am Anfang habe ich dieses Bild vom Tod verabscheut. Doch dann spürte ich, dass es meine eigene Angst vor dem Tod war, die mich wütend machte.“

Adele Wolf, Schülerin



Diese Darstellung des Todes habe ich als Plakat für ein paar Monate hindurch neben unserer Eingangstür hängen gesehen, weil meine Mami Teil des Ausstellungsprojekts „Das Letzte im Leben“ war. Die japanische Künstlerin Haruko Maeda hat dafür ein Gemälde im Riesensaal der Innsbrucker Hofburg von Franz Stephan von Lothringen neu interpretiert. Am Anfang hätte ich das Plakat am liebsten von der Wand gerissen. Ich frage mich, wieso sich bei meiner Mami immer so viel um den Tod, die Trauer und das Sterben drehen muss, nur weil sie im Hospiz arbeitet. Warum muss ich mir, wenn ich nach Hause komme, jeden Tag ein so komisches Bild vom Tod ansehen?

Es machte mich richtig wütend. Aber diese Wut, so spürte ich mit der Zeit, kam woanders her. Sie war eine

Schutzmauer. Das eigentliche Problem war nicht das Plakat oder der Fakt, dass sich meine Mami viel mit dem Tod beschäftigt, sondern meine Angst vor dem Tod. Irgendwann gab ich meinen Widerstand auf und konfrontierte mich mit dem Gemälde. Und das Resultat der Konfrontation war, dass diese Darstellung doch eigentlich das komplette Gegenteil von Trauer und Sterblichkeit ist. Sie ist eher ein Neustart ins Ungewisse. Für mich stellt dieser tanzende Tod nicht nur Trauer, sondern den Anfang von etwas Unbekanntem dar. Er blüht auf, aus ihm sprudelt nur so die Schönheit des Lebens. Und dennoch zeigt er in seinen tiefen Augenhöhlen, dass das Leben vergänglich ist. Die majestätische Ausstrahlung des Todes zeigt, dass er etwas Großes und vor allem Besonderes ist und dass man sich nicht vor ihm zu fürchten braucht. Denn auch er tanzt mit uns im Leben.

Die 16-jährige Schülerin Adele Wolf musste sich im Deutschunterricht im Rahmen eines Literaturprojektes mit dem Tod auseinandersetzen.

TIROLER HOSPIZ-GEMEINSCHAFT

ANGEBOTE FÜR STERBENDE, SCHWER KRANKE MENSCHEN UND IHRE ANGEHÖRIGEN

MOBILES HOSPIZ- UND PALLIATIVTEAM

Ein multiprofessionelles Team unterstützt schwer kranke, sterbende Menschen zu Hause oder im Pflegeheim. Das Mobile Hospiz- und Palliativteam ist in Innsbruck und im Bezirk Innsbruck-Land im Einsatz und arbeitet in Kooperation mit den ambulanten Pflegeeinrichtungen und Hausärzt*innen.

HOSPIZ- UND PALLIATIVSTATION

Auf der Hospiz- und Palliativstation mit 14 Betten werden sterbende Menschen mit komplexen Symptomen wie Schmerzen, Atemnot oder Übelkeit in der letzten Lebensphase ganzheitlich palliativmedizinisch betreut.

TAGESHOSPIZ

Das Tageshospiz bietet spezialisierte Tagesbetreuung für schwer kranke, transportfähige Menschen in der letzten Lebensphase, die noch zu Hause leben.

PALLIATIVMEDIZINISCHE AMBULANZ

In die Palliativmedizinische Ambulanz können Patient*innen, die unter einer fortgeschrittenen Erkrankung leiden, zur ambulanten Behandlung oder Beratung kommen.

EHRENAMTLICHE HOSPIZBEGLEITUNG

Ehrenamtliche Hospizbegleiter*innen schenken sterbenden und schwer kranken Menschen Zeit und Zuwendung und entlasten Angehörige. Ehrenamtliche begleiten in ganz Tirol zu Hause, in Heimen, Krankenhäusern und im Hospizhaus Tirol.

KONTAKTSTELLE TRAUER

Wir unterstützen Trauernde in kostenlosen Einzelgesprächen, begleiteten Trauergruppen und Trauercafés.

HOSPIZCAFÉ

Das Hospizcafé im Hospizhaus Tirol wird von ehrenamtlichen Hospizbegleiter*innen betreut und ist für alle Besucher*innen am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag (außer feiertags), 13.30–17.30 Uhr, geöffnet.

HOSPIZ.PALLIATIV.AKADEMIE

Unsere Akademie bietet Bildungsveranstaltungen zu pflegerischen, medizinischen, psychosozialen und spirituellen Themen an.

HOTLINE

Täglich, 8–20 Uhr | Telefon: 0810 969 878

Auskunft und Beratung rund um lebensbedrohliche Erkrankungen für Betroffene, pflegende Angehörige, ärztliches Fachpersonal, Heime und andere betreuende Einrichtungen.

Nähere Informationen zu unseren Angeboten finden Sie unter www.hospiz-tirol.at
Gerne beantworten wir Ihre Fragen auch am Telefon oder per E-Mail.
Telefon: 05223 43700-33600 | E-Mail: office@hospiz-tirol.at

WIR BEGLEITEN ALLE MENSCHEN, UNABHÄNGIG VON IHREN FINANZIELLEN VERHÄLTNISSEN UND IHRER WELTANSCHAUUNG.

EINE LETZTE SCHUTZ- ERFAHRUNG

„Fast alle sterbenden Menschen haben das Bedürfnis nach einer letzten Schutzerfahrung, nach einem Aufgehoben-Sein in einer haltenden Umgebung.“

Christine Haas-Schranzhofer,
Pflegedirektorin Tiroler Hospiz-Gemeinschaft

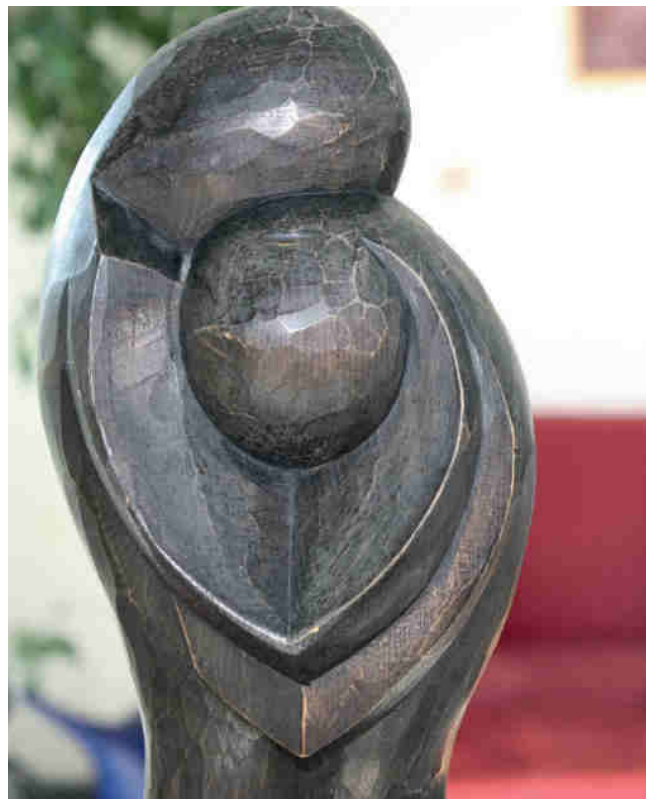
Sich Unbekanntem wie dem eigenen Tod annähern zu können, setzt ein gewisses Maß an Sicherheitsempfinden voraus. „Es scheint, als könnte das In-Beziehung-Sein mit einem vertrauten Menschen das Loslassen vom eigenen Leben und den Abschied ein Stück leichter und erträglicher machen.“ Mit diesen Worten beschreibt Pflegedirektorin Christine Haas-Schranzhofer ihre Erfahrung in der Begleitung von sterbenden Menschen. „Fast alle Menschen haben in ihrer je eigenen Individualität doch eine große Sehnsucht nach Sicherheit und liebevoller Begleitung.“

Die Tiroler Hospiz-Gemeinschaft versucht mit ihrer stationären, mobilen und ehrenamtlichen Arbeit einen Beitrag dazu zu leisten, dass so etwas wie eine letzte Schutzerfahrung in ihren individuellen Ausprägungen gelingen kann. Das wäre ohne Ihre Mithilfe nicht möglich!

45 EURO FÜR SCHWER KRANKE MENSCHEN

Bereits 4.000 Tiroler*innen sind fördernde Mitglieder der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft. Sie sind eine wesentliche Säule unserer Arbeit und geben uns Substanz und Rückenwind. Ein großer Dank gilt all jenen, die als Mitglieder mit uns unterwegs sind.

„Wir bitten alle Mitglieder“, so Marina Baldauf, „ihren Mitgliedsbeitrag mit dem beiliegenden Zahlschein auch heuer wieder einzuzahlen, und freuen uns über jedes neue Mitglied in unserer Gemeinschaft. Sie alle schenken liebevolle Pflege, Schutz und lebenswerte Tage. Herzlichen Dank!“



KONTONUMMER

IBAN: AT20 3600 0000 0075 0000
BIC: RZTIAT22
RAIFFEISEN-LANDESBANK TIROL AG

DANKE!

FÖRDERNDE MITGLIEDSCHAFT

Wenn Sie bei uns bereits als förderndes Mitglied registriert sind, ist auf dem Zahlschein beim Verwendungszweck „Mein fördernder Mitgliedsbeitrag 2020 € 45“ eingedruckt.

Wenn Sie Fragen haben oder förderndes Mitglied werden wollen, nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf:

05223 43700-33600
E-MAIL: OFFICE@HOSPIZ-TIROL.AT